Die Stiftung auf Zeit

FREIZÜGIGKEIT *Für Kapital, das im Ruhestand nicht gleich benötigt wird, eine sozial sinnvolle Alternative.*

Claudia Ineichen

Kapital aus der beruflichen Vorsorge, das bei der Pensionierung nicht unmittelbar zur Finanzierung des Ruhestands benötigt wird, kann in der Freizügigkeit geparkt werden. Es ist steuerbefreit und entwickelt sich bis zur endgültigen Auszahlung je nach Anlagestrategie und Rendite. Spätestens im Alter 69 (Frauen) bzw. 70 (Männer) muss das gesamte Kapital bezogen werden.

Es kann bis zu dieser Altersschwelle auch stufenweise verzehrt werden. Dazu werden zwei bis drei Freizügigkeitstöpfe errichtet. Dies erlaubt eine flexible Verwendung der einzelnen Töpfe. Ausserdem fällt durch den Bezug in verschiedenen Kalenderjahren in denjenigen Kantonen eine Steuerersparnis an, die Freizügigkeitsvermögen progressiv besteuern.

STIFTER ZU LEBZEITEN

Wer mit brachliegendem Vorsorgekapital anstelle einer finanziellen Rendite einen sozialen Nutzen erzielen will, kann Freizügigkeitsvermögen auch in einer Stiftung auf Zeit parken – das über das Alter 69/70 hinaus. Das Stiftungskapital kann jederzeit zurückgezogen werden. Ein Rückzug macht zum Beispiel dann Sinn, wenn eine Pflegesituation eintritt, wenn Nachkommen bedacht werden oder andere Nahestehende finanzielle Unterstützung benötigen. Andernfalls kann das Stiftungskapital im Todesfall testamentarisch der Stiftung vermacht werden.

> *«Soziales Engagement bereits zu Lebzeiten, ohne auf das eingesetzte Kapital verzichten zu müssen.»*

Stiftungsgelder werden in der Schweiz oft erst nach dem Ableben in Form eines Vermächtnisses (Legat) vergeben. Das hat Nachteile für den Erblasser. So ist es ihm nicht möglich, das Legat aktiv mitzugestalten und die Wirkung des letzten Willens mitzuerleben.

Bei einer Stiftung auf Zeit kann er bereits zu Lebzeiten aktiv werden und den Beitrag mit Nutzniessungsvertrag einem eigens bestimmten, gemeinnützigen Zweck zur Verfügung stellen, beispielsweise einen Lehrstuhl seiner Alma Mater, einen lokalen gemeinnützigen Verein oder eine Krebsstiftung unterstützen, falls gewünscht, auch anonym. Die Rendite kommt einem gemeinnützigen Zweck zugute – das eingesetzte Vermögen jedoch (noch) nicht. Die Anlagestrategie kann vom Stifter selbst bestimmt werden, es gelten keine rigiden Anlagerestriktionen wie bei Freizügigkeitsinstitutionen oder Pensionskassen. Der Ertrag wird in das von ihm bestimmte Projekt investiert. Falls der Spender das Geld später selbst nutzen will, kann er das eingezahlte Kapital zurückrufen.

STEUERBEFREITE SPENDE

Ausser dem sozialen Nutzen fällt eine Steuerersparnis an. Ein verheirateter Mann mit Wohnsitz in Zürich und einem Privatvermögen von 5 Mio. Fr. zum Beispiel muss mit siebzig sein Freizügigkeitskapital von 2 Mio. Fr. ins Privatvermögen überführen. Nach Abzug der reduzierten Kapitalauszahlungssteuer von rund 350 000 Fr. erhöht sich sein Privatvermögen auf 6,65 Mio. Fr. Sein jährliches Vermögenseinkommen steigt bei einer angenommenen Rendite von 3% von 150 000 um 50 000 auf rund 200 000 Fr. Die totale Steuerbelastung nimmt von rund 67 000 um 28 000 auf 95 000 Fr. zu.

Bei der sofortigen Überführung des Freizügigkeitskapitals in eine Stiftung auf Zeit entgeht dem Stifter lediglich die Nettorendite von 22 000 Fr. Weitere Steuern fallen nicht an bzw. können von der Stiftung zurückgefordert werden. Die steuerbefreite Stiftung auf Zeit hingegen steigert die Einnahmen in diesem vereinfachten Beispiel um 50 000 Fr., woraus entsprechend mehr soziales Engagement finanziert werden kann. Ausschlaggebend ist, dass die Stiftung eine gemeinnützige Wirkung erzielt und keine privaten oder steuerlichen Ziele im Vordergrund stehen.

STIFTUNGSWAHL ENTSCHEIDEND

Bei der Wahl der Stiftung ist darauf zu achten, dass dem Stifter keine weiteren Kosten und administrativen Aufgaben überbürdet werden. Auch Kosteneffizienz ist wichtig, damit möglichst viel Nutzen generiert wird. Die Dach- und Unterstiftungen sollten schlank organisiert sein, ein breites Angebot an Stiftungszwecken anbieten sowie ein professionelles Anlage- und Stiftungsmanagement vorweisen.

Dann profitieren alle Beteiligten: Die gemeinnützige Organisation hat eine gewisse Planungssicherheit und kann das Stiftungsziel besser erreichen. Und der Stifter oder die Stifterin kann sich in der Philanthropie bereits zu Lebzeiten aktiv engagieren, ohne sofort endgültig auf das eingesetzte Kapital verzichten zu müssen.

Claudia Ineichen, Geschäftsführerin, Rütli-Stiftung

Auf die Zinswende vorbereitet sein

ANLAGESTRATEGIE *Wie Pensionskassen das Vermögen mit Blick auf höhere Zinsen und nachlassende Liquidität optimieren können.*

Frank Rosenschon

Aktuell solide Deckungsgrade und Renditen bei den Schweizer Pensionskassen sollten nicht darüber hinwegtäuschen: Die Vorsorgewerke stehen noch immer vor grossen Herausforderungen. Dazu gehören nicht zuletzt Veränderungen am Kapitalmarkt. So deutet sich an, dass die Zinsen nach den USA auch in Europa ab 2019 allmählich wieder steigen.

Höhere Zinsen führen bei Obligationen in der Regel zunächst zu Kursverlusten. Bestehende Titel verlieren gegenüber neuen, höher verzinsten Bonds an Attraktivität. Über die Zeit können positive Wiederanlageeffekte solche negativen Kurseffekte kompensieren, weil die Pensionskassen fällige Obligationen zu höheren Zinsen reinvestieren. Wie schnell diese Erholung stattfindet, hängt unter anderem von Geschwindigkeit und Ausmass des Zinsanstiegs ab. Daher sollten die Pensionskassen ihr Portfolio rechtzeitig optimieren. Dazu bieten sich ihnen vor allem drei Möglichkeiten.

DREI STOSSRICHTUNGEN

Erstens empfiehlt es sich an, die Duration – die durchschnittliche Kapitalbindungsdauer der Portfolios – zu reduzieren. Denn grundsätzlich gilt: Je kürzer die Duration, desto geringer ist der anfängliche Kursverlust. Zudem ist bei kürzerer Duration eine schnellere Wiederanlage möglich, sodass der positive Effekt höherer Zinsen eher zum Tragen kommen kann. Schweizer Pensionskassen können sich auf eine Zinswende einstellen, indem sie die Duration ihres Portfolios herunterfahren. Das ist vor allem dann sinnvoll, wenn das Vorsorgewerk einen höheren Zinsanstieg erwartet als denjenigen, der vom Markt in den Obligationen eingepreist ist.

Zweitens gibt es Fixed-Income-Segmente, die sich gegenüber Zinsänderungen generell relativ robust verhalten oder sogar weitgehend dagegen immun sind. Dazu gehören zum Beispiel sogenannte Floater, Bonds mit flexiblem Coupon, angepasst ans aktuelle Marktzinsniveau.

VARIANTE MIT BANK LOANS

Ausser diesen klassischen Floatern bieten Bank Loans eine gute Möglichkeit, das Portfolio mit Blick auf Zinsänderungen widerstandsfähiger zu machen. Die Zinsen von Bank Loans passen sich oft ebenfalls den Veränderungen des Marktniveaus an. Schweizer Pensionskassen können in diese Vermögenswerte gemäss BVV2 im Rahmen ihrer Alternativquote investieren.

> *«Für den langen Zeithorizont sind Anlagen mit einer Illiquiditätsprämie interessant.»*

Drittens sind aktiv gemanagte, benchmarkunabhängige Strategien im Obligationenbereich eine Möglichkeit. Die Dominanz des Zinsänderungsrisikos ist bei diesen Investitionsstrategien häufig weniger stark ausgeprägt. Sie nutzen meist ein sehr breites Anlagespektrum im Obligationenbereich, um unabhängig von der breiten Marktentwicklung eine positive Rendite zu erzielen. Die Portfoliomanager setzen dabei auf eine Vielzahl unterschiedlicher Renditequellen.

VON ILLIQUIDITÄT PROFITIEREN

Hinsichtlich einer voraussichtlich abnehmenden Liquidität am Kapitalmarkt ergeben sich nicht nur Risiken, sondern auch Chancen. Vorsorgeeinrichtungen mit entsprechender Risikofähigkeit und langem Anlagehorizont können Vermögenswerte mit geringerer Liquidität bewusst nutzen und eine Illiquiditätsprämie einnehmen.

So erweitern sie ihr Anlagespektrum unter anderem in den Bereichen Private Equity und Infrastruktur. Sie suchen dort vermehrt Rendite in risikoreicheren Märkten, Projekten und Sektoren. Ausser Infrastruktureigenkapital werden auch Fremdkapitalinvestitionen in Infrastruktur immer beliebter, um das Portfolio auf der Obligationenseite breiter aufzustellen und zusätzliche Renditequellen zu erschliessen.

Ein weiterer Trend in Anbetracht einer allfällig abnehmenden Liquidität am Obligationenmarkt ist, dass Schweizer Pensionskassen zunehmend ETF statt einzelner Emissionen nutzen. Denn ETF ermöglichen den Zugang zu breit diversifizierten Bondportfolios in einer einzigen Transaktion. Zudem sind sie vielfach liquider als einzelne Papiere, was sich selbst in historischen Stressphasen bewährt hat.

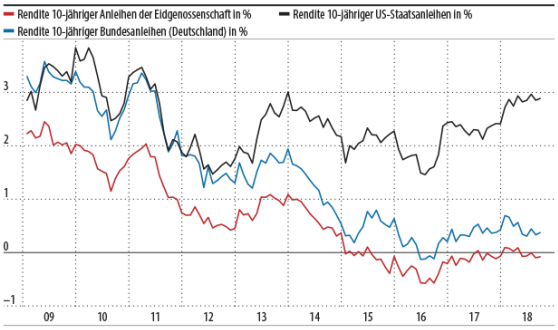
MIT ETF KOSTEN MINIMIEREN

Obligationen-ETF werden an Börsen gehandelt – und zwar sowohl am Primär- als auch am Sekundärmarkt. Die hohe Liquidität des Börsenhandels und die Transaktion kompletter Wertpapierkörbe tragen dazu bei, dass Obligationen-ETF häufig kostengünstiger sind als der Handel in den zugrundeliegenden Bonds.

Insofern bedeuten steigende Zinsen und eine möglicherweise abnehmende Liquidität für Schweizer Pensionskassen nicht nur eine Herausforderung. Sie sind auch eine Chance, die Anlagepolitik zu überdenken und das Portfolio noch breiter aufzustellen. Wer die beschriebenen Möglichkeiten nutzt, leistet damit einen wichtigen Beitrag, um sich zukunftsfähig aufzustellen.

Frank Rosenschon, Leiter des Geschäfts mit institutionellen Kunden in der Schweiz, BlackRock

Die Talsohle ist durchschritten



Quelle: Thomson Reuters / FuW

Anzeige

Die Führende.

PKG

PENSIONSKASSE FÜR KMU